

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erklingt wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nach 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgelegt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Logaustr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt sehr Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpf. für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf. einchl. Umrahmung. Schmiergelbe und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 70.

Sonnabend, den 11. Juni 1932.

35. Jahrg.

Landtag in Preußen: 15. Juni

Programmrede des Reichsinnenministers — Der preußische Landtagspräsident protestiert gegen Hirtfelder — Süddeutschlands Präsidenten bei Hindenburg

Herr v. Gagl vor dem Reichsrat.

Der neue Reichsinnenminister Freiherr von Gagl hielt vor dem Reichsrat eine programmatische Rede. Er führte u. a. aus: Sie alle meine Herren wissen, daß mich nicht Ehrgeiz und Nachfragen zur Übernahme dieses Postens getrieben haben, sondern einzig und allein das Gefühl der Pflicht, in dieser Notzeit dem Rufe des allerhöchsten Herrn Reichspräsidenten zu folgen. Ich war um so überglücklicher von diesem Ruf, als ich seit genau einem Jahre nicht mehr die Ehre und die Freude gehabt hatte, den Herrn Reichspräsidenten zu sehen und zu sprechen.

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, der Minister zu sein, dem die Pflege der Beziehungen zu den deutschen Ländern vornehmlich obliegt. Die härtesten Kräfte unseres Volkes wurzeln in dem Heimatboden und der Liebe zur angestammten Heimat. Die Eigenart der deutschen Stämme ist etwas Heiliges, was des Verständnisses und liebevoller Pflege bedarf, und der kulturelle Wohlstand unseres Volkes beruht nicht auf der Fruchtung von einer Zentrale, sondern der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern sein Dasein. Wir werden daher

die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht antasten.

Für Preußen erwarten wir besonders das rasche Zustandekommen einer verfassungsmäßigen Regierung, von der wir hoffen, daß sie in den großen Fragen der Nation mit der Reichsregierung übereinstimmen und in lebendiger Fühlung mit uns arbeiten wird.

Aus dieser Überzeugung heraus werde ich die Aufgabe der

Reichsreform

anfassend. Es ist noch nicht die Zeit gegeben, auf diesem Gebiet eine Stellungnahme der Reichsregierung auszusprechen. So bringend diese Reform auch ist und so sehr sie zusammenhängt mit den notwendigen Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, so liegen heute dringendere Aufgaben vor, deren Lösung die Stunde eifriger fordert. Das bedeutet kein Aufschieben auf die lange Bank. Das gleiche gilt von der Verfassungsreform.

Die Weimarer Verfassung, die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, deren Hüter ich als Reichsinnenminister pflichtgemäß bin, ist seit ihrem Bestehen vielfach durch die Gesetzgebung durchlöchernd und nach unbestimmter Ansicht weicher Kreise aller politischen Richtungen reformbedürftig. Verfassungen sind nicht harter Stahl, sondern lebendige Wesen und der Entwicklung unterworfen. Wir werden auch an diese Aufgabe mit Ernst und Eifer herantreten. Zweierlei aber muß ich in diesem Zusammenhang besonders betonen:

Das Gerüde von einer geplanten Änderung der Verfassung in der Richtung der Wiedereinführung der Monarchie ist ein törichtes und darum schädliches Gerücht.

Ich würde mir erträulich vornehmen, wenn ich auf dem Ministerstuhl verstanden würde, meine persönliche Überzeugung zu verleugnen, daß ich die Monarchie für die angemeinsten Staatsform für ein Volk, inmitten des Völkerverkehrs von Europa, halte. Ich bin aber der Überzeugung, daß in diesen Zeiten des Kampfes um Sein oder Nichtsein

die Frage der Staatsform, Republik oder Monarchie, keine Frage

ist, die unsere Zeit, geschweige denn die gegenwärtige Reichsregierung zu lösen haben. Wir sind mit dem ganzen Volk heute so mit Safer und Wäden schwerer Art beladen, daß wir erst verstanden müssen, dieser Wäden ledig zu werden, ehe wir überhaupt die Möglichkeit haben, uns mit der Staatsform zu befassen. Höher als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist.

Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufkündigung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen und ich verbitte mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herr Reichspräsidenten gelobten Verfassungsreue.

Somit ich denken der Herr Reichsminister und die übrigen Mitglieder des Kabinetts unter bewußter und

pflichtgemäßer Hintanhaltung aller persönlichen Anschauungen und Gefühle.

Zum zweiten ein Wort über die angebliche reaktionäre Einstellung des Kabinetts und meiner Person. Wir müssen die nun einmal in der Öffentlichkeit erfolgte Hoffenempfehlung als Reaktionäre mit Würde und einem gewissen Stolz tragen, bis das deutsche Volk einmal erzieht, wie falsch diese Kennzeichnung gewesen ist. Wir wissen, daß man Vergangenes nicht wieder herstellen kann, wie man Ätinen nach alten Plänen und Bildern wieder aufbaut. Wir wollen einen organischen Fortschritt und keinen Rückschritt. Wir sind keine Vertreter einseitiger Standes- oder Berufsinteressen, sondern Reichsminister, deren Sorge und Liebe jedem einzelnen Volksgenossen gehört.

Wir wissen, daß wir unser Volk nur erhalten können, wenn wir in warmer Liebe uns einlegen für das richtig verstandene Wohl der breiten, arbeitnehmenden Massen. Wir müssen dabei in den Kampf nehmen, daß manche Maßnahmen zunächst wenig volkstümlich sein und mißverstanden werden wird. Das kann uns nicht hindern, unsere Pflicht zu tun.

Gleichmäßige Gerechtigkeit gegenüber allen politischen Strömungen,

die sich bei ihrer Betätigung im Rahmen der Verfassung und der Gesetze halten, ist unsere vornehmste Aufgabe. Zu diesem Sinne wird eine Neuordnung der Verhältnisse über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Stabilität in den nächsten Tagen erfolgen, welche die Bestimmungen über Versammlungen und Aufsätze, die Presse und die militärischen Organisationen unter Milderung des bestehenden Zustandes regelt. Das Kabinet geht dabei von der Ansicht aus, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen Freiheit zu lassen, damit in der auf den 31. Juli festgesetzten Wahl der Wille unseres Volkes unzweifelhaft zum Ausdruck kommen kann. Ich gebe dabei der bestimmten Forderung Ausdruck, daß alle Kreise unseres Volkes sich der staatsbürgerlichen Pflicht bewußt sein werden, ihr Zutun im Rahmen der Gesetze zu halten und Gehaltsfälligkeiten und Berufungsimpfungen ihrer andersdenkenden Mitglieder zu unterlassen.

Ich will aber als Innenminister keinen Zweifel darüber lassen, daß ich, wenn diese Erwartung sich nicht erfüllen sollte, die öffentliche Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln des Staates zu schützen den Willen und die Herzen habe. Von den vielen Aufgaben, die sonst noch meiner darrten, werde ich mich mit Unterstützung des ganzen Kabinetts mit besonderer Freude und Liebe der

Pflege des Deutschtums innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches

annehmen, soweit die allgemeine Finanzlage mir das im Augenblick gestattet. Auch an die Erhaltung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer schwer getroffenen Grenzgebiete im Osten, Westen, Norden und Süden werde ich mit Eifer arbeiten, wie ich es bisher für meine enger Heimat getan habe, in dem Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer Grenzgebiete eine Lebensnotwendigkeit für die Nation ist, die nur erfüllt werden kann, wenn die Sache dieser Gebiete Sache des ganzen deutschen Volkes ist und bleibt.

In diesem Zusammenhang ein kurzes Wort über die Zielsetzung.

Ich wäre nie in ein Kabinet eingetreten, von dem ich nicht die Überzeugung hätte, daß es sich hier um wichtigen, nationalen und sozialen Aufgaben nicht mit dem notwendigen Eifer und der Großzügigkeit widmen will, was das notwendig ist. Ich betone hier, daß eine gesunde, lebensfähige Stellen schaffende Zielung eines der wichtigsten Glieder der Kette von Maßnahmen ist, die für den deutschen Osten getroffen werden müssen. Auch hier geht das Staatsinteresse allem anderen vor.

Ich kann heute aus den Aufgaben meines Amtes nur wenige Punkte herausgreifen, die ich hier als Minister nicht so sehr stellen. Reich, Länder und Gemeinden sind angewiesen auf ein pflichttreues, gut ausgebildetes und in gesünder Lebensstellung befindliches Berufsbeamtenium.

Wir setzen dabei voraus, daß das Beamtenium sich der hohen Aufgabe stets bewußt ist, Diener der Allgemeinheit zu sein. Wir sind aber bemüht, allen Beamtengraden und den Behördenangehörigen die Lagen der Zeit nach

Möglichkeit zu erleichtern, um sie in ihrer dem Allgemeinwohl so notwendigen Arbeitsfreiheit zu erhalten. Widrig und notwendig scheint mir auf dem Gebiete des gesamten kulturellen Lebens unseres Volkes, insbesondere auch im Rundfunk- und Hochschulfachen,

die Betonung und Pflege deutscher Sprache und die Ausmerzung aller unheimlichen, fremden Einflüsse, die zeitweilig weite Kreise des deutschen Volkes befrachten haben.

Der Wille zu einem eigenen deutschen Leben wachse heute ständig in unserem Volk. Aufgabe der Reichsregierung und in ihr des Innenministers ist es, diesem Willen gerecht zu werden und die notwendige, nationale Bewegung der Gegenwart als eine Stütze und Volkserhaltende Kraft zu werden und zu bleiben. Jede Mitarbeit, insbesondere der deutschen Jugend, ist uns dabei willkommen.

Das neue Kabinet steht vor schweren Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn unser Volk nicht untergehen soll. Wir haben uns in schwerer Stunde bereit erklärt, das Steuer in die Hand zu nehmen und unter Einsatz unserer besten Kraft zu führen.

Um Aufhebung der preuß. Notverordnung

Der Ausschuss der Preussischen Landtages hat in seiner Sitzung am Freitagvormittag beschlossen, die nächste Sitzung des Landtages am Mittwoch, dem 15. Juni, abzuhalten.

Auf die Tagesordnung werden gesetzt: die Anträge auf Aufhebung der preussischen Notverordnung und der nationalsozialistische Anträge. Ein deutschnationaler Antrag, auch die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und desentrums abgelehnt.

Der Landtag wird zunächst nur am 15. und 16. Juni tagen.

Kerrl gegen Hirtfelder.

Der Streit um den Kanzlerbrief.

In den Meinungsstreit, der zwischen der geschäftsführenden preussischen Staatsregierung und dem Reichskanzler wegen des Briefes, den Herr v. Papen an den preussischen Landtagspräsidenten kurz vorzeitig Einberufung des Preussischen Landtages gerichtet hat, entbrannt ist, hat nunmehr auch Präsident Kerrl eingegriffen.

Der Präsident des Preussischen Landtages hat an den geschäftsführenden preussischen Staatsminister Dr. Hirtfelder ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß die Beschlüsse der preussischen Staatsregierung gegen das an ihn gerichtete Schreiben des Reichskanzlers nach seiner Auffassung weder haarscharf noch verfassungsmäßig irgendeine gerechtfertigt sei. Präsident Kerrl vertritt den Standpunkt, daß die Frage der Neubildung der Regierung ein „Akt der Legislative“ sei, deren einziger legitimer Vertreter er zur Zeit sei. Er habe dem Reichskanzler von dieser Auffassung Mitteilung gegeben und ihn gebeten, mit ihm weiter zu verhandeln, da er jede Vermittlung durch die geschäftsführende Regierung um so mehr ablehne, als gerade die Parteien, die die Mitglieder der geschäftsführenden Regierung stellen, die Wechselwirkung der Regierungsneubildung durch die Befähigung der Geschäftsführenden Regierung verbindet haben. Diese Änderung der Geschäftsordnung ist, wie in Erinnerung gebracht sei, durch die Mehrheitspartei des alten Landtages abhängig vorgenommen worden, daß der Ministerpräsident nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann, während vorher die Bestimmung bestand, daß, wenn der erste Wahlgang ergebnislos verlaufen sollte, der Ministerpräsident wird, der im zweiten Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigt.

Schließlich bittet Präsident Kerrl in seinem Schreiben den geschäftsführenden preussischen Staatsminister Dr. Hirtfelder, ihm den Aufsichtsblick von Dr. Trau mitzuteilen, da er, der Landtagspräsident, als der einzige legitimierte Vertreter des Dreierausschusses beabsichtigt, diesen einzuberufen. Präsident Kerrl bemängelt es, daß Dr. Trau es nicht für nötig gehalten habe, ihm eine Nachricht über seine Abwesenheit zugehen zu lassen, obwohl nach den Gepflogenheiten und der Geschäftsordnung des Landtages jeden Mann eines Abgeordneten bis zu einer Woche der Landtagspräsident und darüber hinaus der Landtag zu erteilen habe.

Der Delegationsausschuss, dessen Einberufung Präsident Kerr antwortet, legt sich dem Präsidenten des Landtages, dem Präsidenten des Staatsrats und dem Ministerpräsidenten zusammen. Zum Sitz in der Verfassung die Weisung übertragen, das Parlament vor Abschluss der Legislaturperiode aufzulösen.

Präsident Kerr gab noch bekannt, daß er dem Reichsfanzler sein Schreiben an den stellvertretenden preussischen Ministerpräsidenten zur Kenntnis gebracht habe und daß er ihn gleichzeitig davon unterrichtete, daß er ihn über die weiteren Schritte zur Bildung der neuen preussischen Regierung gleichfalls informieren wolle.

Die Notverordnungen des Reiches.

Das Reichskabinett hat die Beratungen über die neuen Notverordnungen, die am Dienstag veröffentlicht werden sollen, abgeschlossen. Die eine Notverordnung bringt den Etat mit weiteren Mitteln für eine Reihe von Ministerien, außerdem die finanziellen Mittel für die Arbeitslosenhilfe, wobei mit Belastungen zu rechnen ist, die im wesentlichen auf die gleichen Summen hinauslaufen, die das Kabinett vorhin für notwendig hielt. Die zweite Notverordnung bringt die Aufhebung des 20. und des Uniformenverbots. Der Reichspräsident hat bereits die Unterzeichnungen der Notverordnungen zuweilen.

Das Kabinett wird dann während der Anwesenheit des Reichsfanzlers in Lausanne die große Notverordnung vorbereiten, durch die ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, die Durchführung von Zielungsplänen, die Durchführung des Arbeitsgesetzes und eine Reihe von anderen Maßnahmen zur Bewältigung der wirtschaftlichen Not und Wiedereingliederung der Arbeitslosigkeit verordnet werden soll. Diese Notverordnung sieht das Arbeitsgesetz als die erste elementare Aufgabe der neuen Regierung an, während die finanziellen Maßnahmen vom Kabinett noch als Ersatz für die Regierung vorläufig gewertet werden und mit der Notwendigkeit der Sicherung der Kaffeetage, insbesondere auch für die Gemeinden, begründet werden.

Ministerempfang bei Hindenburg.

Der Reichspräsident hat den Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bannern, Witttemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gesandte Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, die Herren zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen, und zwar in Gegenwart des Reichsfanzlers. Als Zeitpunkt hierfür hat der Reichspräsident Sonntag, den 12. Juni, 11 Uhr vormittags, festgelegt.

Probleme und Rôle.

Reich und Länder — Die Preußenfrage — Ausblick auf Lausanne.

Seiner Gottes ist es nicht so, daß bei dem Ausbruch des Reiches zugleich mit den alten Ministerien etwa auch die finanz- und wirtschaftspolitischen Rôle in Deutschland beibehalten werden könnte; vielmehr steht auch die neue Regierung vor denselben Problemen und Rôlen finanzieller, sozialer und wirtschaftspolitischer Art wie das frühere Kabinett. Hinzu kommt noch eine andere Frage, die in den letzten Jahren viel zu sehr in den Hintergrund gedrängt worden ist, nämlich die der Neuordnung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern. Bekanntlich bestehen seit langem enge Beziehungen zwischen den Männern der neuen Regierung und bestimmten politischen Kreisen, die, wie Dr. Kubler, Dr. Gieseler u. a., sich mit dem Problem der Reichsreform besonders eifrig beschäftigt haben. Aber nicht bloß eine staatsrechtliche Seite hat dieses Problem der Reichsreform, sondern eine zweite, heute noch viel wichtigere Seite: die finanzielle. Finanziell ist äußerlich auch der „Konflikt“ zu verstehen, der sich zwischen Preußen und dem Reich herausgebildet hat und der nun von Preußen her auch auf finanziellen Wege bereinigt werden soll. Um die Finanzen handelt es sich jetzt Endes ebenfalls bei den Maßnahmen, die von der Reichsregierung vorgelegt sind und durch Notverordnung durchgeführt werden; denn die Finanzen der Kommunen befinden sich in einem so trostlosen Zustand, daß vom Reich etwas getan werden muß.

Der neuen Reichsregierung geht es eben nicht anders wie der alten; diese stand und jene steht vor der Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit immer neue Löcher in die Reichs-, Länder-, vor allem aber Kommunalfinanzen reißt. Seit Jahren ist in der Frage des Finanzausgleiches ebensowenig geschritten wie in der Frage der Reichsreform. Der neue Reichsminister v. Gapp hat in seiner Rede vor dem Reichsrat zwar ausdrücklich erklärt, daß die Reichsregierung „die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht anerkennen“ werde, aber trotzdem haben die Länderregierungen Bayerns, Württembergs und Badens den auffallenden Schritt getan, vor dem Reichspräsidenten selbst gegen angebliche Reichsreformpläne des Kabinetts v. Bapen protestieren zu wollen. Dabei hat der Reichsminister mit härtester Betonung die Eigenart der deutschen Stämme als etwas „Seitiges“ hingestellt, das des Verfalls bedürftig und der liebevollen Pflege bedürftig; der kulturelle Hochstand unseres Volkes verlorne sein. Dagegen nicht der Befruchtung von einer Zentrale aus, sondern der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern. Zu übrigen hat der Reichsminister es abgelehnt, auf dem Gebiet der Reichsreform eine Selbstanahme der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen, — weil nämlich heute bringendere Aufgaben vorliegen, deren Lösung die Stunde gebietet sich fordert.

Daß zu diesen bringenderen Aufgaben innenpolitischer Art in allererster Linie die Lösung der „Preußenfrage“ gehört, hat der Reichsminister selbst in den Vordergrund gestellt. Allerdings fragt es sich, ob diese Lösung wirklich mit der wünschenswerten Beschleunigung erfolgen wird, die die Reichsregierung für notwendig hält. Letzten Endes handelt es sich dabei rein äußerlich gesehen, darum, daß in Preußen die Nationalsozialisten und das Zentrum an den Verhandlungstisch

herangebracht werden müssen. Man kann vielleicht sagen, daß auf beiden Seiten eine gewisse Bereitschaft für solche Verhandlungen besteht, wenn die preussischen Parteien sich auch wieder ungenügend in einer Zeit binden wollen, die im Zeichen des Wahlkampfes steht. Im Reich jedenfalls hat, wie der Reichsminister selbst jetzt beschlossen hat, das Zentrum die feste Absicht, ohne jede Bindung nach rechts hinüber und in härtester Opposition zum Kabinett von Bapen in den Wahlkampf zu ziehen. Diese Opposition gegen das Kabinett wird nach außen hin zum lässlichen Ausdruck gebracht, indem das Zentrum mit bestimmter Absicht den früheren Reichsfanzler als den Hauptführer im Wahlkampf bezeichnet. Unverkümmelt Monate allerdings wird es dauern, ehe in Deutschland die innenpolitische Klärung herbeigeführt wird, die in der Regierungserklärung des Kabinetts vom Bapen gefordert worden ist.

Natürlich sind gerade jetzt die außen- bzw. reparationspolitischen Fragen noch weit dringender als die innenpolitischen. Es scheint fast, als wolle der Reichsfanzler darauf hinarbeiten, daß in Lausanne möglichst schnelle Arbeit gemacht, zum mindesten eine möglichst schnelle Entscheidung herbeigeführt wird. Daß für Deutschland die Aussichten in Lausanne keineswegs gut sind, ist eine Tatsache, mit der man sich in den letzten Tagen besonders darum hat vertraut machen müssen, weil in Paris eine Konferenz für Lausanne stattfindet. In Richtung auf Amerika ist alles klar und zweifellos; Stimmon, der Staatssekretär des Äußeren in Washington, hat noch einmal wiederholt, was man sowohl im „Washington Post“ wie im „Reparationsrat“ hundertmal gehört hat: Die Vereinigten Staaten wollen der Reparationskonferenz in Lausanne nicht vorziehen, wollen nicht von sich aus einen Kompromissvorschlag machen, und lehnen es ab, daß man die Gläubiger der deutschen Tribute sich an Amerika dafür schadlos halten wollte, wenn Deutschland seine Zahlungsmittellosigkeit erklärt. Selbst wenn England — und dahinter nun auch ein großes Frankreich — in Lausanne im Voraus als die gründlichste Entscheidung der Reparationen verlangen sollte, so wäre kaum damit zu rechnen, daß Amerika Ja und Amen dazu sagen würde. Sehr viel schärfer besäuft man aber in Washington die französische Auffassung, daß, abgesehen von einem etwaigen Notatorium, die interalliierten Schulden bzw. der entsprechende Teil der deutschen Tribute getrichen werden, dem deutschen Volke aber eine gewisse Summe als tatsächliche „Reparation“, also als „Wiederherstellung“ der zerstörten Güter zugesagt werden solle. Amerika lehnt es rundherum ab, die Frage der deutschen Tribute mit den interalliierten Schulden zusammenzusetzen. Stimmon selbst hat offiziell erklärt, daß Amerika „mit den Reparationen nichts zu tun habe und die Lösung dieser Frage den beteiligten Mächten überlassen müsse, die jetzt in Lausanne hoffentlich zu einer Einigung gelangen würden“. Wir werden in Deutschland guttun, uns nicht allzusehr einer solchen Hoffnung hinzugeben.

Erregte Aussprache im Astenrat.

In der Sitzung des Astenrates des Preussischen Landtages war vor dem Beschluß, die nächste Landtagssitzung am 15. Juni abzuhalten, vom Zentrum und von den Sozialdemokraten der Wunsch geäußert worden, in der Woche vor der Sessionwahl nicht zu tagen. Als dann die aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten bestehende Mehrheit des Astenrates trotzdem den bekannten Beschluß faßte, die Sitzung der Reichsversammlung am 15. Juni abzuhalten, wurde der Reichsminister Steger, es als ein Verstoß gegen die früheren Herkommen, daß man auf die Wünsche zweier großer Fraktionen, die Tage vor der Wahl frei zu haben, keine Rücksicht genommen hätte. Auch der Briefwechsel zwischen dem Reichsfanzler und dem Landtagspräsidenten sei ein Bruch früher sorgfältig beobachteter Formen. Gegenüber Bayern würde der Reichsfanzler wahrscheinlich anders verfahren sein.

Abgeordneter Eichert (Sp.) wies den Präsidenten darauf hin, daß ein Beschluß des Landtages bestünde, wonach keine Stelle des Landtages das Recht habe, in direkten Verkehr mit der Reichsregierung zu treten; aber Verlecher zwischen Preußen und dem Reich habe nach diesem Beschluß über die preussische Regierung zu gehen.

Präsident Kerr schloß die Astenratssitzung mit der Bemerkung, daß er auch nach der Aussprache an dem von ihm eingenommenen Standpunkt in allen Punkten festhalten müsse. Der Astenrat wird sich bei Beginn des kurzen Zaunungsabschlusses vom 15. und 16. Juni nummehr darüber schlüssig werden, ob die Wahl des Reichspräsidenten am 22. Juni auf die Tagesordnung gesetzt werden soll.

Finanzminister Klepper und die Notverordnung.

Der preussische Finanzminister Klepper erklärte im Rundfunk die neue Notverordnung; dann kam er auch auf die nächste Landtagssitzung zu sprechen. Er führte etwa aus:

In der Öffentlichkeit sind Zweifel dahin geäußert worden, ob nicht die Mehrheit des neu gewählten Preussischen Landtages etwa die Notverordnung aufheben und damit das Sanierungswert gefährden werde. Sollte die neue Mehrheit des Landtages die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung annehmen, so würde dies eine praktische Bedeutung haben; denn da die Notverordnung auf Grund einer Ermächtigung des Reichspräsidenten erlassen ist, kann der Preussische Landtag sie weder aufheben noch ändern.

Die unzufriedenen Parteien kennen die Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes genau so gut wie die Staatsregierung. Die in diese Anträge im Parlament sich anschließenden Vorgänge werden also lediglich einen politisch-demonstrativen Charakter tragen.

Der Minister schloß mit der Erklärung, daß auch die heutigen die neue Notverordnung beschließen, in absehbarer Zeit, wenn sie verantwortliche Staatsführung übernehmen, nicht eine einzige der finanziellen Maßnahmen, die die Staatsregierung jetzt getroffen habe, würden aufheben können, zumal jeder Versuch einer neuen Insultation an der festen Haltung der Reichsamt scheitern würde.

Der Abschluß der Reichsratsitzung.

Zu Anstich auf die Ausführungen des Reichsminister dankte der Vertreter Preußens im Reichsrat, Staatssekretär Weismann, dem Minister für seine Worte, wobei er u. a. hervorhob, es könne bei der politischen Einstellung des neuen Reichsminister ohne weiteres vorausgesetzt werden, daß die föderalistische Grundlage des Reiches bei ihm in treuer Eue sein werde. Es seien auch weiterhin alle Voraussetzungen für ein harmonisches Zusammenwirken zum Wohle des Reiches und der Länder gegeben.

Reichsminister v. Gapp teilte noch mit, daß der Reichsfanzler sich in einer am Sonnabend stattfindenden Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse persönlich dem Reichsrat vorstellen werde.

Der Reichswahlleiter ernannt.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Weisinger, ernannt. Für den Fall der Behinderung des Reichswahlleiters und seines Stellvertreters wird das Mitglied des Statistischen Reichsamts, Oberregierungsrat Dr. Busch, mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193/94.

Freigabe des Rundfunks für die Parteien.

Vie vom Reichsministerinnern mitgeteilt wird, wird in den nächsten Tagen ein Erlass über die Benutzung des Rundfunks durch die politischen Parteien herauskommen. Es ist anzunehmen, daß auf Grund des Erlasses in Zukunft allen politischen Gruppen mit Ausnahme der Kommunisten der Rundfunk zur Verfügung stehen wird. Was den für den 14. Juni angekündigten Rundfunkvortrag Hitlers angeht, hat sich der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer kürzlich an die Deutsche Presse gewandt mit der Frage, ob Hitler in der nächsten Woche im Rundfunk sprechen könne. Auf Anfrage beim Reichsministerinnern ist dem Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer mitgeteilt worden, daß grundsätzlich keine Bedenken beständen. Der Vortrag Hitlers muß aber, wie üblich, vorher vorgelegt werden.

Vorstandssitzung der DVP.

Die deutschnationalen Pressestelle teilt mit: Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei trat in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Jugenbergs zu einer Sitzung zusammen, die in erster Linie der Vorbereitung der Wahlen und der Aufstellung der Wahllisten galt. Sie schloß nach einer umfassenden Rede des Parteiführers mit einer Resolution und beglückwünschte den Parteivorsitzenden und der Partei für die Durchführung der Wahlen und der Wahl für eine Führung, deren unerschütterliche Klarheit nicht zuletzt den Sturz des bisher herrschenden Systems erzwingen und eine Wende in der politischen Gestaltung Deutschlands angebahnt hat.

Der feinerne Gast.

Kaiserkraten um Lausanne.

Wie vor jeder großen politischen Konferenz, so jetzt auch wieder vor Lausanne findet ein allgemeines großes Rätselraten statt über das, was die Staatsmänner in ihren Koffern und Aktenmappen mit an den Konferenzort bringen. England geht, wenn man den englischen Zeitungen glauben darf, mit einer gesunden Dosis Optimismus nach Lausanne. Londoner Blätter meinen, daß Frankreich zum Schluß der Lausanner Verhandlungen sich möglicherweise doch überreden lassen werde, der Streichung der Tribute zustimmen, jedoch unter folgenden zwei Bedingungen: 1. daß Amerika gleichzeitig der Streichung der Kriegsschulden zustimmt; 2. daß England sich damit einverstanden erklärt, gemeinsam mit Frankreich, Italien, Belgien und den anderen beteiligten Mächten der amerikanischen Regierung von dem Unvermögen all dieser Länder zur Zahlung der Kriegsschulden Mitteilung zu machen, da sie selbst keine Tribute mehr erheben. Man hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß die endgültige Entscheidung erst nach den amerikanischen Präsidentenentscheidungen fallen werde. Das würde ein Einigen Frankreich auf die englischen Vorschläge bedeuten, denn wie aus gut unterrichteter Stelle verlautet, soll die Londoner Regierung erst entschlossen sein, auf dem Gedanken der Streichung sowohl der Reparationen als der Kriegsschulden zu beharren. In Paris werde es sich bei der Ministerbegegnung demnach nur darum handeln, die nötige Form zu finden.

In London sind im letzten Gerüchte im Umlauf, daß England, wenn Frankreich einer völligen Streichung der Reparationen zustimme, auf Deutschlands im Sinne eines Entgegenkommens in der Abrüstungsfrage Frankreich gegenüber hinwirken werde.

Es ist übrigens sehr auffallend, daß 95 Proz. aller Nachrichten und Informationen über Lausanne aus London stammen, während die französische Presse aus eigenen Quellen wenig oder nichts zu berichten weiß.

Deutschland wird sich von diesem englischen Optimismus nicht anziehen lassen dürfen, denn es ist ja durch Frankreich im letzten Augenblick schon oft enttäuscht worden. Es hat seine Stellungnahme bereits mehrfach sehr untrifflig und wird ihr nichts hinzuzufügen und nicht von ihr wegzunehmen dürfen. Die deutschen Unterhändler werden nach Lausanne gehen ohne Furcht und ohne übertriebene Hoffnung. Vernünftige Gründe haben bisher nicht vermocht, ihre Gegenpartei von der Wichtigkeit der deutschen Forderungen zu überzeugen. An den Hand des G. H. G. hat dieses Verhalten sehr Freund und Feind gebracht. Die Rolle, die die Briten in einer ganzen Welt wird mit am Konferenzort zu Lausanne spielen: Ein feinerer, unerschütterlicher Gast, der nicht überreden und überzeugen will, sondern der — prunzt!

Chamberlain ist optimistisch.

England für völlige Streichung der Tribute.

Das Unterhaus nahm das Finanzgesetz für den englischen Haushalt in dritter Lesung mit 409 gegen 34 Stimmen an. Schatzkanzler Neville Chamberlain gab eine Erklärung ab, in der er die Vermutung, daß die Regierung noch im Laufe dieses Jahres nach der Zusammenkunft der Ottawaer Konferenz einen zweiten Haushalt einbringen werde, zurückwies. Er habe in keiner seiner Vorkonferenzen Veranlassung zu solchen Erwartungen gesehen, ebensowenig zu der Annahme, daß die Steuererlässe des englischen Volkes noch während dieses Jahres erhöht würden. In den letzten Monaten habe sich infolge der Krise allgemein ein stärkerer Wirtschaftsaufschwung entwickelt.

Meiner Ansicht nach, so sagte Chamberlain, herrscht zur Zeit

in Europa eine größere Annäherung

und eine Übereinstimmung sowohl über die Ursache der Schwierigkeiten wie auch über die notwendigen Schritte zu ihrer Beseitigung, als zu irgendeiner Zeit seit dem Weltkriege.

Am Hinblick auf die zahlreichen Maßnahmen über die Politik, die England auf der Lausanner Konferenz einbringen wird, wird von zukünftiger englischer Seite mitgeteilt, daß eine amtliche Erklärung hierüber erst bei Beginn der Lausanner Konferenz erfolgen werde.

Die englische Regierung habe an ihrer Forderung der völligen Streichung der Tribute und Kriegsschulden fest,

und dieses Ziel werde die Richtschnur für das Verhalten der englischen Abordnung sein. In diesem Zusammenhang wird nochmals betont, daß der englischen Regierung eine Verhängung des Tributatoriums um sechs Monate nicht willkommen sein würde.

Locales und Provinzielles.

Von den Elbwiesen. Nachdem die Elbe wieder in ihr Bett zurückgetrieben ist, lassen sich auch die Schäden übersehen, welche das Hochwasser auf den kurz vor der Seuernte stehenden Elbwiesen angerichtet hat. Auf den höher gelegenen Wiesen, die weniger und nur kurze Zeit unter Wasser standen, haben sich Gräser und Wiesensamen bereits wieder aufgetrieben und warten auf den Schnitt. Auf den tiefer gelegenen Wiesen dagegen erscheinen weite Flächen wie niedergebaldet. Ein frischer Wind und sonnige Witterung könnte hier gewiß noch manches bessern. Am schlimmsten betroffen sind jene Stellen, welche der Strömung des Wassers ausgesetzt waren und von dieser mit Schlamm und Sand bedeckt wurden. In den in den Wiesen und Heggen stehenden Büschen sind zahlreiche und hohe Haufen von abgemähtem Gras angehäuft worden, dessen Eigentümer naturgemäß nicht feststellen sind, und das nun in fremde Hände gelangt. Eingehend zu wünschen ist anhaltende, trockene Witterung und damit ein schneller Fall der noch immer vollenflughen Elbe, damit das noch auf diesen ganz verdirbt. Schon jetzt macht sich ein starker Fäulnisgeruch unangenehm bemerkbar.

Annaburg, 9. Juni. (Rottkreuztag.) In ganz Deutschland wird am kommenden Sonntag der Rote Kreuztag abgehalten, um für die großen, umfangreichen Arbeiten des Roten Kreuzes Geldmittel zu schaffen. Das Rote Kreuz ist für Jedermann da, und daher richtet sich auch die Bitte unserer Freunde. Solidaritätsformeln vom Roten Kreuz an jedermann: Geld helfen! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und wird mit Dank entgegen genommen.

Annaburg. Die Auszahlung der Zulagerente durch die hiesige Gemeindekasse erfolgt am Dienstag, den 14. Juni 1932 von 16 bis 18 Uhr.

Bretzin. Das am vergangenen Sonntag begonnene Schützenfest, verbunden mit dem Bundesfesten des Gauvereins „Kreuzkreis Wittenberg“, fand am Dienstag seinen Abschluß. Kamerad Buraw, der schon 1929 einmal die Königskürde errungen hatte, wurde als neuer König der Gilde vorgestellt. Als 1. Ritter konnte Kamerad Hanke und als 2. Ritter Kamerad Dünneberg ausgerufen werden. Die Landmannschaftskette errang Kamerad Hermann Springer. — Auf die Bundes-Ehrenfestspiele kamen 100 Ehrenpreise bei 163 Schützen zur Verteilung, wovon in Bretzin 10 Ehrenpreise verblieben. Vom Wägerei-Schützenverein Annaburg konnten

folgende Serren einen Preis erringen: G. Dubro 10. Preis, M. Däumichen 16, W. Hammer 34., F. Dähne 69. und S. Alnowitz 84. Preis. Die Bundesmetzlergesellschaft im Freihandelsbezirk errang Holentzug-Eilenburg mit 159 Ringen, im Schützen mit Anlage Paachitz-Eilenburg mit 178 Ringen. Das Bundesfahnenband erwarb sich die Schützengesellschaft Wittenberg.

Belgern. Gestern stieß ein mit Kohle beladener Kahn mit voller Wucht auf die Ede oberhalb des Ladepfahes auf und erhielt ein demnach großes Loch, daß er unterhalb der Fährte mit dem vorderen Teil des Fahrzeuges auf Grund ging. In wenigen Minuten war der vordere Raum mit Wasser gefüllt und es bestand die Gefahr, daß das ganze Fahrzeug auf Grund geht. Der Dampfer Nr. 30 der Neuen Nordb. Vereinigt. Elbfischfahrt, der zufällig vorbeifuhr, kam schnell zu Hilfe und setzte sofort die Motorpumpe ein. Es gelang, den Kahn zu heben, der nach Beilegung des Lecks seine Fahrt nach Hamburg fortsetzen kann.

Wandau, 10. Juni. (Hochwasser vernichtet Vogelbrut.) Von den Wädhern der überfluteten gemeinen Elbwiesen wurde die Beobachtung gemacht, daß sowohl den Erbrütern, als auch den Strauch- und Röhrichtbrütern unter den Vögeln, die ihre Niststätten auf und nahe am Boden anlegen, von dem Junghochwasser der Elbe die Gelege zerstört und die junge Brut vernichtet worden sind. Der Schiffschlag prägte sich in dem Verhalten der Vogelgruppen aus. Gechädigt wurden die Eingögel, Hühnerögel und Sumpfoegel, während die jungen Aelbte bereits ausgeflogen waren.

Werchluga, 9. Juni. (Glimpflich verlaufener Unfall.) Der Landwirt E. Richter wollte einen Bullen, der sich in der Kette verwickelt hatte, aus seiner Loge befreien. Ein neben ihm stehender Bulle wurde dadurch beunruhigt und nahm R. auf die Hörner. Beide Bullen bearbeiteten ihn nun in beängstigender Weise. Wären nicht zufällig zwei Schliebener Fleischer anwesend gewesen, so hätte der Vorfall schlimme Folgen haben können. Dennoch mußte sich R. in ärztliche Behandlung begeben.

Kabutz (Kr. Delitzsch). Als der Landwirt Kresse auf seinem Felde einen Mann beim Schneiden seines Grofles überkam und ihn zur Weite stellte, fiel dieser, ein Einwohner aus Schwoßitz, mit der Sense über Kresse her und richtete ihn so zu, daß er sich blutüberströmt zu einem Landwirt nach Gröbers begeben mußte. Auf dem Wege dorthin verlor der Rohling den Landwirt, den er auf seinem Wagen kommen sah, zu erschrecken; der Schuh ging aber glücklicherweise fehl. Gegen den Täter, der erkannt wurde, ist inzwischen bei der Staatsanwaltschaft in Halle Anzeige erstattet worden.

Dessau. (Schneller Tod eines Angestellten und seiner Wirtshauskellnerin.) Der Konsumvereinsangehörige Köpfer wurde mit seiner 51 Jahre alten Wirtshauskellnerin Friede früh in der Wohnung tot aufgefunden. Die Polizei nimmt einen Unglücksfall an, und zwar hat sich der Gostischlauch um Mitternacht gelöst, sodaß die beiden vom Tode im Schlafe überhäht worden sind. Zu einem Selbstmord lag keine Veranlassung vor.

Halle. (Feuergefahr mit einem Lebensmüden.) Nach einer Zeherelei erklärte in der Nacht zum Mittwoch der Arbeiter Logge seinen Zehgenossen, daß er Selbstmord verüben wolle. Dann stürmte er aus dem Lokal hinaus auf ein Feld. Als er sich verfolgt sah, feuerte er drei Schüsse ab, die glücklicherweise niemand trafen. Logge versteckte sich nun auf dem Felde. Als Polizeideamte ihn suchten, schloß er auf sie und diese erwiderten nunmehr das Feuer. Logge wurde so schwer getroffen, daß er in der Klinik, wohin man ihn brachte, bis Mittwoch nachmittag das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte. Wie verlautet, hat Logge Krankenpfleger untergeschlagen, weswegen er Selbstmord verüben wollte.

Grudniz. (Ein Hirsch in der Elbe.) Ein seltenes Schauspiel konnte hier beobachtet werden. Eine Hirschkuh, aufgescheucht durch Feldarbeiter, durchquerte hier schwimmend den Strom trotz des Hochwassers glücklich. Leider mußte das Tier noch eine ganze Strecke unfeinlich fromambwärts schwimmen, da Erntemaschinen und Aender das Ufer umjäumten. Völlig erschöpft kam es endlich ans Ufer, wo es zusammenbrach. Bald darauf verstarb es jedoch in dem nahen Gebüsch.

Neppitz (Kr. Calau). In der Nacht wurde bei einer 76jährigen Witwe von unbekanntem Täter ein Einbruchsdiebstahl verübt. Das Geräusch, daß beim Eindringen des

Fensters entstand, weckte die Frau aus dem Schlafe. In der Annahme, es sei jemand an der Tür, stand sie auf, um zu öffnen, aber schon wurde sie von einem der Täter erfährt, ins Bett geworfen und mit einem Beil bedroht. Während der eine ihr das Gesicht zuhielt, durchwühlte der andere die ganze Wohnung. Zu einer allen Truhe, wo die Frau ihr Geld aufbewahrt hatte, verlangten die Diebe den Schlüssel und entwendeten 40 Mk. Auch einige Wäschstücke und das Fleiß, welches die Frau sich für den Sonntag gekauft hatte, nahmen die Diebe mit.

Wörlich. (80 Pf. Wollhandtrabben an einem Tag.) Während des ganzen Winters wurden in den hiesigen Gewässern nur vereinzelt Wollhandtrabben gefangen, so daß man in Latentressen annahm, daß diese lästigen Einwanderer abgemindert sind. Jetzt treten sie wieder in größeren Mengen auf, sehr zum Leidwesen der Fischer. Im benachbarten Boderode fing ein Fischer nicht weniger als 80 Pf. an einem Tag.

Meißen. (Hohe Preise für Meißener Porzellan.) Meißener Porzellan, das in letzter Zeit auf dem auswärtigen Kunstmarkt etwas vernachlässigt wird, hat bei der letzten Versteigerung von Puttick und Simpson in London, bedeutende Preise erzielt, die darauf schließen lassen, daß sich das Interesse der Sammler den Meißener Marken der deutschen Porzellanindustrie wieder zuwendet. 120 Stück brachten gegen 130000 RM. Am höchsten bewertet wurden die Arbeiten der Kaendler-Zeit. Eine Arolinengruppe, die August den Starcken und die Gräfin Cosel darstellte, brachte es auf 567 Pfund, also etwa 8500 RM. Eine andere Arolinengruppe, die in einem hohen Behnflus stehende Dame, der ein knieender Kavalier die Hand küßt, während sie sich nach einem Pfeifer umsieht, stieg auf 388 Pfund. Eine Gruppe, bei der eine stehende Dame von einem Regier eine Tafel Schokolade entgegennimmt, wurde für 525 Pfund zugeschlagen. Eine Ramin-Gruppe, aus einer Upr in Trommelform mit einer Gruppe von 2 Liebespaaren, einem Harlekin und einem Paar Leuchter bestehend, brachte es auf 504 Pfund.

Sömmerda. Ein junger Mann wurde in den Morgenstunden in der Kolleber Straße von seiner Mutter und seinem Bruder aus dem Hinterhalt überfallen und durch Stockschläge niedergeschlagen. Der Sömmerda, der die Bekleidung verlor, wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Wie verlautet, ist die Ursache des Überfalls in Familienstreitigkeiten liegen. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Alten-Banleben. (Nach dem Genuß von unreifem Obst gestorben.) Hier starb ein fünfjähriges Mädchen, das nach dem Genuß von unreifen Stachelbeeren Wasser getrunken hatte. Nachts plagte der Magen und die Kleine verlor in kurzer Zeit an innerer Verblutung.

Kleinjena. Zu dem schon seit drei Jahren im Kleinjener Jagdrevier befindlichen Reih hat sich jetzt ein weiteres hinzugesellt. Dieses kleine Reih von etwa acht Tagen wurde in voriger Woche von dem Landwirt und Jägermann W. B. aufgefunden, der es auf eine Stunde an sich nahm, um von ihm einige Aufnahmen zu machen. Das kleine Reih zeigte sich sehr anhänglich. Es lief hinter B. her wie ein kleiner Hund, ohne einmal den Versuch zu machen, auszuweichen. Nun darf man aber nicht annehmen, daß die Mutter des kleinen Reihes das alte weiße Reih ist. Es ist vielmehr eine alte graue Wido.

Widau. Als Mittwoch mittag auf der Mulde im Hochwasser drei Arbeiter in einem Boote mit Vernehmungsarbeiten beschäftigt waren, kenterte aus noch unbekannter Ursache das Boot. Die Anwohner stürzten ins Wasser und ertranken.

Salzmünde. (Todesopfer durch Blühschlag.) Ein schweres Gewitter forderte auf der Landstraße Salzmünde-Schleppig ein Todesopfer. Ein Leehändler, der seit einigen Tagen in der Umgegend der Delitzsch Wäthen jammelte, verlor nach vor dem heranziehenden Gewitter Halle zu erreichen. Auf freier Landstraße wurde der Händler von einem Blühschlag getötet, während ein anderer Mann, der neben dem Verunglückten sein Rad führte, mit dem Schreden davonkam.

Sirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.
Annaburg. Ausnahmeweise 9 Uhr vorm.: Gottesdienst.

Sind die Töpfe angebrannt, IMI macht sie wieder blank!



Nichts widersteht (IMI)s reinigender Kraft. Ankrustungen, und seien sie noch so dick und hart, schwinden im heißen (IMI)-Wasser im Nu. Müheles sind sie zu entfernen. So geht's mit jeder Unsauberkeit, wo (IMI)s starke Hand im Spiele ist. Und wieviel freie Zeit es Ihnen schenkt, wie es Ihre Gesundheit schon... und sparen hilft! Nur 20 Pfennig kostet ein Paket, das lange reicht, wenn Sie das bewährte Spar-Rezept befolgen: Einen Eßlöfel voll auf einen Eimer heißes Wasser.

Wo Reinheit lacht — hat (IMI)Pate gestanden.

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschir und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.



Was ist Wahrheit?

Um Stimmung gegen unsere Genossenschaft zu machen, wird öffentlich behauptet:

Der Konsum-Berein Annaburg bezahlt keine Steuern!

Wahr ist, daß wir im Geschäftsjahr 1924/25 RM. 8056.— laut Belege bezahlten.

Im Geschäftsjahr 1925/26	RM. 7.401.—
" " 1926/27	RM. 8.167.—
" " 1927/28	RM. 12.160.—
" " 1928/29	RM. 10.961.—
" " 1929/30	RM. 12.060.—
" " 1930/31	RM. 13.625.—

Im laufenden Geschäftsjahr bis Ende Mai, also in 11 Monaten rund RM. 13.000.— bezahlt, also in den letzten acht Jahren die Summe von RM. 85.430.

Wahrheit währt am längsten, sagt ein altes Sprichwort!!

Unsere Mitglieder bitten wir, sich durch Verleumdungen ihrer Genossenschaft nicht beirren zu lassen, und ihrer Genossenschaft, wie bisher, die Treue zu wahren, und ihre Einkäufe restl. in ihrem eigenen Geschäft zu decken.

Konsum-, Produktiv-, Spar- u. Bauverein für Annaburg u. Umgegend, e. G. m. b. H.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 14. Juni 1932, um 13 Uhr, werden in Annaburg im Gasthof Dubro öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert: 1 Stapel Bretter, 1 gebrauchtes Fahrrad.
Die Gegenstände sind anderweitig gepfändet.
Finanzamt Torgau, Vollstreckungsstelle.

Am Sonntag, den 12. Juni

können die Geschäfte von 7—9 Uhr und von 11—16 Uhr offen gehalten werden.
Berein selbständ. Handwerker und Gewerbetreibender Annaburg.

Billige Schuhtage

bis zum Schützenfest (12. Juni).

Auf alle Waren trotz der schon billigen Preise

10 Proz. Rabatt!

Wer wirklich billig und gut kaufen will, wählt die Qualitätswaren von

Max Freidank.

Zeitgemäße Kleidung!

Zeitgemäße Preise!

Damen- und Kinder-Poloblusen					
Gr. 30	32	34	36	38	40 42 44
0.70	0.80	0.90	1.—	1.10	1.25
Herrenpolohemden lg. Arm blau u. zitronen 3.85					
Knaben- u. Mädchenpullover ohne Arm					
Gr. 5	2	3	4	5	
1.—	1.15	1.30	1.45	1.60	
Herren-Pullover ohne Arm					
Gr. 5	6	7	8		
1.25	1.75	2.—	2.—		
Sport-Anzug 2teilig 21.75, Kniedehoder 6.—					
Tennishosen von 4.90 an, Sportgürtel					

Carl Quehl.

Wiesen-Verkauf.

Die zur ehemaligen Heintzen'schen Wirtschaft gehörige Wiese, Böttgersplan, ca. 3/4 Morgen, ist durch mich zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote erbitte bis zum 15. ds. Mts.

Otto Schröter, Vorküche.

Grasverpachtung.

Am Montag, d. 13. Juni 1932, abends 6 Uhr, verpachte ich habelweise die

Grasnutzung meiner an der Schweiniger-Straße gelegenen Betters Heidenwiese.

G. Krüger, Staundorf.

Unsere werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß am Schützenfestsonntag nicht feiert wird. Daß Müller & Junge, Golddorfer-Straße.

Schützenfest in Annaburg

vom 12. bis 14. Juni 1932.

Festfolge: Am Sonnabend, d. 11. Juni: 20.30 Uhr Familienfest, Antreten im Siegeskranz. Am Sonntag, den 12. Juni: 5 Uhr Wecken; 9.45 Uhr Konzert b. Kommandeur, anshl. beim diesjähr. König, Bildhauermeister, Schäfer, 1 Uhr Antret. z. Auszug (Hotel Waldschlöbchen); 1.30 Uhr Abmarsch des Festzuges. Am Montag, den 13. Juni: 10 Uhr Spektakelreiten auf dem Festplatz; 1.30 Uhr Antreten zum Auszug (Hotel Waldschlöbchen); 2 Uhr Abmarsch zum Festplatz; 19 Uhr Proklamierung des neuen Königs. Am Dienstag d. 14. Juni: 20 Uhr Schützenball im Tanzzelt. Für Volksbelustigungen aller Art ist reichlich gesorgt.

Sonntag und Montag: Große Ballmusik im Tanzzelt auf dem Festplatz.

Zurecht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Bürger-Schützen-Berein e. V. Annaburg.

Für das Schützenfest!

Balkkleider in dultigen Sommerstoffen

Damen-Mäntel, neue geschmackvolle Auswahl
Polo-Blusen, Röcke, Unterkleider
Strümpfe

Herren-Anzüge, Tennishosen, Wochenendhemden, Oberhemden, Kragen
Kravatten, Herrengürtel

Emil Bortfeld

Diesen Sonntag ist mein Geschäft geöffnet!

Zum Schützenfest!

Der Weg Deines Schicksals!
Madame René

gibt Aufschluss über Geschäft, Beruf, Ehe, Kinder, Liebe, Gattennach, glückliche und unglückliche Zeiten, Lotteriewin.
Für jedermann allein zu sprechen!
Annaburg, Schützenplatz, Wohnwagen rechte Seite hinter Dubro, Wurst-Schinken-Verlosung.

RM. 300

gegen Sicherheit u. 10 Proz. Zinsen auf 1 Jahr gerücht. Angebote erbeten an die Expedition des Blattes.

Küche

weiß, gut erb., mit Aufwandsmäßig 80.— Mk.,

große Babewanne

mit Ablauf, nicht im Gebrauch 25.— Mk., zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle bs. Bl.

Mineral-

Wasser-Apparat zur Herstellung von Selterwasser und Brause-Limonade verkauft für 50.— RM. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Hähnchen

Suppenhühner, Brathühner und Schlachtenten verkauft

Pass, Sportplatz.

Das neue Zündapp-Motorrad ist da!!

Steuers u. Führerscheinfrei. Blockgetriebe, mit elektr. Licht u. Hupe. Preis ab Werk RM. 450.— Ferner empfehle ich mein Lager in: Nähmaschinen, Räder, Radioapparate sowie Ersatzteilen.
Ballon-Räder von 65.— RM. an.
Radio-Apparate von 39.— RM. an.
Reparaturen jeglicher Art billig!

Erich Globig, Schlosserei, Fahrradhandlung, Reparaturen, Ackerstraße 14.

Hochfeine Matjes-Heringe

2 Stk. 25 Pf. und

Pa. Fettheringe

10 Stk. 37 Pf., sowie

neue saure Gurken

Stück nur 30 Pf. wieder eingetroffen

J. G. Fritzsche.

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeil, Buchdruckerei.

Radio-Apparate

Telefunken und Blaupunkt!

Akku-Spulen, Röhren Anoden-Batterien, Sockel, Litze, Stecker, Schalter, Listerklemmen, Elkerketten, Fassungen, Säureprüfer, Voltmeter

Lautsprecher-Systeme, Lichtnetz-Antennenstecker, Elektro-Schalldose für Grammophon-Uebertragung, Akku-Säure, Destill. Wasser

Akku-Ladestelle

Fritz Rödler, Feruruf 253

Frau verw. Anna Schurig

geb. Ganderch im Alter von 85 Jahren.

Dies zeigt schmerzgefüllt an im Namen der Hinterbliebenen

Minna Schurig.

Annaburg, den 11. Juni 1932.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Helf helfen!

Zum Notkreuztag am 12. Juni.

Der von Winterfeldt-Mentin, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, erläßt anläßlich des bevorstehenden Notkreuztages einen Aufruf, in dem es heißt: „Zumal im Jahr tritt das Deutsche Rote Kreuz mit einem Auf und einer Wirt für sich selber an die Öffentlichkeit: es ist am Notkreuztage, der in Juni 1 seit einer Reihe von Jahren eine künftige Einrichtung geworden ist. Die Verberatung des Notkreuztages richtet sich vor allem auf die Verbreitung und Vertiefung des Notkreuzgedankens in allen Schichten unseres Volkes.“

Der Notkreuzgedanke trennt nicht, sondern einigt. Er legt das unmittelbare Menschliche für die Hilfe am Nächsten ein und schafft eine Opfergemeinschaft, die in ihrer Betätigung in den nationalen Grenzen im höchsten Sinne Volksgemeinschaft ist. Daß wir uns in einer brüderlichen Zeit wie der jetzigen auf die Notwendigkeit dazu besinnen, ist der erste Zweck und das vornehmste Ziel des Notkreuztages in Deutschland. Zu solcher Einigkeit in der Meinung rufe ich auch heute alle Kreise auf. Im Geben und Doffern hat immer mehr Gewinn gelegen als im Nehmen. Das Deutsche Rote Kreuz zählt heute weit über eine Million Mitglieder.

Sunderaufwände von Sanitätsmännern und Notkreuzschwestern sind erfüllt vom Dienst am Kranken, Schwachen, und Hilfsbedürftigen und fragen nicht, was und wer er ist. Keiner von ihnen hat je Dant gefordert und erwartet, jeder hat ihn verdient. Nichts ist schneller vergessen als eine empfangene Wohlthat. Ich möchte wünschen, daß die Millionen, die einmal in Krankheits-, Wirtschafis- oder sonst einer Lebensnot die Hilfe des Roten Kreuzes erfahren haben, sich am Notkreuztag daran erinnern. Wenn gebeten werden ist, der dank im Sinne des Roten Kreuzes, wenn er an den Hilt.

Das Deutsche Rote Kreuz hat außer Krankenanstalten, Heimen, Sinderaräten und dem Rettungsdienst der Sanitätskolonnen noch mannigfache andere Einrichtungen zur Durchführung seiner weitverzweigten Arbeit der Hilfe. Jede Not dringt an uns heran, und jeder sucht wir nach Kräften zu heuern. Die Erhaltung dieser Einrichtungen follet Geld. Mit der freiwilligen und unentgeltlichen Tätigkeit unserer Schweftern, Sornerinnen, Sanitätsmännern und ehrenamtlichen Mitarbeiter ist es allein nicht getan. Wir dürfen nicht stehen bleiben in dem Ausbau unserer Krankenpflege, Seinerfürorge, Jugendbetreuung, und so weiter, wenn wir den zeitweiligen Forderungen und Fortschritten auf diesen Gebieten gerecht werden sollen. Auch wir müssen jetzt bis an die Grenze der Möglichkeit, aber wir spüren uns hüten, zum Schaden der Volksgesundheit und des Volkswohles die Mittel schamlos aufzubringen.

„Helft uns helfen“ heißt es dringender als früher diesmal am Notkreuztag. Helft uns mehr helfen als sonst! Selbstlos ist die Hilfsweise, die gegenwärtig durch das trotz seiner Not operierende deutsche Volk geht. Sie ist der härteste Beweis keines ungedingenen Selbsterhaltungswillens.“

Medienburg-Streitler Landtag beschließt Änderung der Geschäftsbefugnis.

Neustrelitz. Der Medienburg-Streitler Landtag nahm u. a. den Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf Änderung der Geschäftsordnung an. Wichtige Beschlüsse der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen über den Tagungsort des Landtages wurde die Regierung beauftragt, einen entsprechenden Ort festzusetzen, wo in Zukunft der Landtag zu tagen habe.

Wicardts nächster Staatspräsidentenflug geht von Jülich aus.

Wicardts. Professor Wicardts hat nunmehr endgültig beschlossen, den nächsten Ausflug seines Staatspräsidentenfluges in Jülich stattfinden zu lassen.

Nah und Fern

○ Schwere Straßenbahnunfall in Berlin. In Berlin ereignete sich in der Treppennanlage ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem etwa 20 Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Der Unfall ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

○ Ein Mörder wünscht seine Hinrichtung. Der wegen Mordes an dem Zigarettenhändler Striebel vom Dresdener Schwurgericht zum Tode verurteilte landwirtschaftliche Arbeiter Bogacnit hat seinem Verteidiger mitgeteilt, daß er ein Gnabengedächtnis ablehne und die Vollstreckung des Todesurteils wünsche. Bogacnit dürfte aber gegen seinen Willen begnadigt werden.

○ Drei Personen ertranken. Auf der Mulde ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Boot, in dem drei Arbeiter aus Juidau mit Vermessungsarbeiten beschäftigt waren, kenterte aus bisher unbekannter Ursache. Die Insassen führten ins Verloren und ertranken.

○ Sprengstoffausbruch auf die Villa eines Industriellen. In der Rückseite einer neuerbauten Villa eines Industriellen in Ehringhausen bei Bismarck wurde ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Die Fensterheben des Hauses gingen in Trümmer und das Fundament wurde leicht beschädigt. Im Interesse der sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen können nähere Angaben noch nicht gemacht werden.

○ Drei Todesopfer des Militärakademienunfalls. Der schwere Unfall des Militärakademienunfalls der ersten Marineartillerieabteilung fiel auf der Strecke von Minden nach Minden bei vier Todesopfer gefordert. Außer dem Zivilangestellten Dümmler, der auf der Unfallstelle tödlich verunglückt ist, sind drei Marineoffiziere ihren schweren Verletzungen erlegen.

○ Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Auto. In Karwin bei Trossau ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Güterzug. Unter dem zerrütteteren Auto wurden die Gattin des Wagenlenkers Groß und ein Bergmann als Leichen herabgezogen. Die Leichter des Groß erlitt schwere Verletzungen, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Groß selbst wurde nur leicht verletzt.

Der 100-Millionen-Zehlbetrag.

Die Beratungen des preussischen Kabinetts über die infolge der abgebrochenen Finanzverhandlungen mit dem Reich einlaufende Lage wurden bis in die späten Nachmittunden fortgesetzt. Ihr Wichtigst ist erst am Mittwoch zu erwarten.

Verhandlungen zur Rettung des Sanger Bergbaues. Verhandlungen der Preussische Ministerpräsidenten im Reichsministerium der Finanzen über die Rettung des Sanger Bergbaues zu vertreten die Unterredung geht auf eine Anregung des Ministers Slanges zurück, der den von ihm für unbedingt notwendig erachteten Verneunung des Sanger Bergbaues durchzuführen veruchen will.

Schlichtungsverhandlungen für die Rheinischfälische Verträge. Köln. Mit Einverständnis der Parteien wurde die vor dem Sonderrichter Dr. Josefien-Köln durchgeführten Schlichtungsverhandlungen zwecks Neuregelung des Lohn- und Mäbmentarials in der Rheinischfälischen auf den 16. Juni vertagt, da die Arbeitgeberpartei des Ooberrheins nicht erschienen konnte.

Spanischer Dampfer mit 800 Passagieren auf Grund gelaufen. Kapstadt. Der spanische 4000-Tonnen-Dampfer „Leido“ mit 800 Passagieren an Bord ist im Golf von Bafra, 20 Meilen von der westafrikanischen Küste entfernt, auf Grund gelaufen. Das Schiff befindet sich in einer äußerst gefährlichen Lage. Der englische Dampfer „Ward“ ist der „Leido“ zu Hilfe geeilt. Mehrere Barkassen von der Insel Fernando Po sind gleichfalls nach der Unfallstelle ausgelaufen. Die „Leido“ ist ein 37 Jahre altes Schiff.

Reichsfinanzen. — Siedlungswesen.

Beschlüsse der Reichsregierung.

Antlitz wird mitgeteilt: Das Reichskabinet hat für die Reichsfinanzen die Reichsrestposten wurden angewiesen, weitere Ersparnisse zu dem Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Haushaltsplan hinaus anzugeben.

Ferner setzte das Reichskabinet u. a. die Beratung über das künftige Siedlungswesen fort, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsministerium zugewiesen wurde.

Besuchsfahrt deutscher Kriegsschiffe.

Flottenbesuch in Stockholm.

Vom 11. bis 17. Juni findet ein Besuch deutscher Kriegsschiffe in Stockholm statt, an dem der Kreuzer „Admiral Siedberg“, das Torpedoboot „Zealand“ und die 4. Torpedoboots-Flottille teilnehmen. Die 4. Torpedoboots-Flottille besteht aus vier Booten: Kreuzer „Admiral Siedberg“ ist im Jahre 1927 vom Stapel gelaufen und gehört ebenso wie die Torpedoboote zu den neuesten Schiffen der Reichsmarine. Die Besatzung zählt 522 Mann. Die Torpedoboote sind in den Jahren 1925 bis 1927 gebaut. Sie haben Turbinenantrieb und Ölfeuerung. Die Besatzung zählt je 111 Mann.

Der geistesranke Muttermörder verhaftet

Er wollte den Reichspräsidenten erschlagen.

Der Sanitätswirtschaftsgehilfe Ludwig Schöck aus Gullin, der die abgeplatteten Hände feiner von ihm ermordeter Mutter in einem Kasten in der französischen Botschaft in Berlin abgab, ist von der Berliner Polizei festgenommen worden. Schöck, der von fast 8000 Polizeibeamten in Berlin gesucht wurde, erschien Dienstag vormittag hermit in dem Büro eines Berliner Justizrates, bei dem er schon am Sonnabend mehrfach verhaftet vorgelassen hatte. Er wurde von der Tochter des Justizrates sofort wiedererkannt. Sie forderte Schöck auf, auf der Treppe zu warten und benachrichtigte telephonisch die Polizei. Die Polizeibeamten fanden Schöck ruhig an einem Fenster sitzend.

Aus allen Angaben des Muttermörders ergibt sich, daß er unheilbar geisteskrank ist. Er spricht ruhig, aber völlig wirr. Daß er seine Mutter getötet und zerstückelt und daß er ihre abgeplatteten Hände nach Berlin gebracht hat, scheint er nicht mehr zu wissen. In Berlin will er „durch die großen Straßen gewandert“ sein und auf einer Bank im Tiergarten gesessen haben. Mit großer Erregung erklärte er dann:

„Ich habe meine Mutter und meine Mutter große Verbrecherinnen getötet, und daß er nach dem Paragraphen 70a des Deutschen Reichsstrafgesetzes bestraft sei, solche Verbrecherinnen zu töten. Geheimnisvoll teilte er mit, daß er in untergegangenen Kinds sei. An den Angeklagten des Justizrates soll er geküßert haben, daß er unbedingt den Reichspräsidenten erschlagen müsse. In seinem Wahn ist er dann nach der französischen Botschaft gegangen.“

Keine Änderung in der irischen Haltung.

Erklärung de Valera's in der Freireisefrage.

Aus Dublin wird gemeldet: De Valera erklärte im irischen Senat, daß die irische Regierung ihre Stellungnahme zur Freireisefrage nicht geändert habe. Es sei daher kein Grund vorhanden, die Verhandlungen des Senats über das Gesetz zur Abschaffung des Freireises zu verschieben.

Das Schicksal spricht das letzte Wort. Roman von J. Schneider, F. Kersch, H. M. Schütz, H. V. Schütz, H. V. Schütz.

(32. Fortsetzung.)

Ihr Gesicht war entsetzt. Sie mußte nur immer denken, wenn es nur zu Ende wäre, so großlich das Elend, das über sie hereinbrach. Die Bäume wuchsen prächtig bis zum Himmel und trugen glühende Spigen. Hoch oben, wo sie den Aether berührten, zerfielen sie wie Feuerwerk, und tausend und abertausend leuchtende Funken tanzen auf sie hernieder.

„Wohin soll ich nach Juchen gehen?“ weinte ihre Stimme. „Ich weiß es nicht!“ Sie suchte verächtlichst zusammen. „Ich hattest keine Worte gefungen. „Wohin soll ich Ihre Tochter bei ihm in seiner Stadtwohnung. Soll ich anrufen?“ „Nicht!“ Eine Scham, so ungeheuer groß, wie sie nur je über eine Mutter kommen konnte, brach über sie herein. „Was ist, wenn — o Gott! — Graf, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß er sie — heiratet!“

„Er wird es wohl tun!“ sagte Pippilähd. „Er liebt sie ja!“ „Aber Sie, Graf — Sie lassen mein Kind!“ „Wer sagt das, Hedwig?“ „Ton und Name, wie in den Tagen ihrer großen, allergrößten Liebe, trafen sie, so daß er rief den Arm um sie legte, um ihm vor dem Sturz auf den Boden zu bewahren. Nicht an ihrem Ohr hörte sie jetzt keine schmerzduhlernde Stimme. Aber uns heben nicht gedummt war, Hedwig, das wird nun unieren Kindern! Freut es dich? Ja, geliebte Frau?“

„Wie gut du bist!“ In bitterdem Weinen barg sie das Gesicht an seiner Schulter.

„Wir wollen telefonieren,“ sagte er tröstend. „Die Kinder wollen vielleicht gar nimmer aus und ein in ihrer großen Not. Sie sollen keinen Angst haben, wir wollen ihnen sagen, daß unsere Arme offen für sie sind, daß sie nichts zu fürchten brauchen. Gar nichts! Man kann nicht wissen, was junge Menschen in solchem Leid sich antun.“ Sie hieltene neben ihm her. Fast atemlos kamen sie beide in der Halle an, der die Flügeltüre offen hielt, verneigte sich fast bis zur Erde. Frau Hedwig Seidenhsal streifte ihn und ließ einen süßen Duft von Überleben zurück. Er lag ihn ein und ließ die Lider zur Hälfte über die Augen fallen. War es möglich, daß der Vergangenheit ein Ausersehen wurde?

In Wilkors Stadtwohnung meldete sich der Burche. „Der Herr Graf hat sich gestern nachmittag nicht mehr zurückgekommen, haben auch keinerlei Vorhoffst geschid.“ „Wohin?“ „Wohin?“ „Wohin?“ „Wohin?“

Denn wenn die Welt auch zu vergehen und zu vergehen gemittelt war — die Jugendfünde einer Frau vergab sie und vergab sie nie.

In Ulla Setterholms Wohnung herrschte die Ruhe eines Grabes. Ulli wachte kaum den Kopf zur Klüchtigkeit herauszustrecken. Die ganze Nacht war sie auf den Kriegen gelegen und hatte gemurmelt und gemeint und war vor lauter Selbstanfrage so krank geworden, daß sie sich kaum mehr auf den Füßen hielt.

Die Herrin würdigte sie noch immer keines Blickes. Nicht einmal Wasser, oder was es sonst für kleine Dienste zu leisten gab, durfte sie nach dem Schlafzimmer tragen, in dessen breites Messingbett man Viktor Pippilähd gelegt hatte. Jüngelns Ichwürde sie verfallen an die weiße Erde und legte das Ohr dagegen. Aber dahinter herrschte nichts als unheimliche Ruhe. Dann haßte sie wieder in ihre Klüchtigkeit zurück und machte die weiße Schürze mit ihren Tränen naß.

War das eine Nacht gewesen! Seit damals, als der junge Bildhauer, den die Künstlerin so über Maß und Vernunft geliebt hatte, gestorben war, hatte sie keine so schreckliche Nacht mehr erlebt.

Die Wohnung war auf einmal voll Menschen gewesen. Das Fräulein hatterfeld, die Professorin waren da, und ein altes, häßliches Frauenzimmer hatte ausgekreicht und sich am Boden gemindert und Worte geschrien, die kein Mensch verstand. Dann waren Menschen in weißen Kitteln durch den Gang gelaufen. Geruch von Jpsol, Kampfer und was dergleichen Heilbubnsmitteln mehr hind hatte die ganze Räume erfüllt.

Das Fräulein hatterfeld hatte dann im Atelier gelesenen und bitterlich gemeint, und die alte Häßliche tausend Worte verschwendet, sie zu trösten. Die Frau Professor war hin und her geirrt und hatte nur immer die Hände gegen die Schläfen gepreßt. Aber kein Ton war aus ihrem Munde gekommen. Einmal hatte Ulli verurteilt, einen Blick nach ihr zu erheben. Aber die Herrin hatte sich nur umgedreht und ihr den Rücken gemandt. Da war sie wieder daonangefahren. Gegen elf Uhr nachts erschienen die drei weißen Kittel wieder im Korridor. Sie waren blutbespritzt, und die Gesichtlicher, die sich daraus heroorhoben, waren grau und abgepinnt.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zergauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Nachschaltung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einzeln Umrahmter, Schmieger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 70.

Sonnabend, den 11. Juni 1932.

35. Jahrg.

Landtag in Preußen: 15. Juni

Programmrede des Reichsinnenministers — Der preussische Landtagspräsident protestiert gegen Hirtfelder — Süddeutsches Landtagspräsidenten bei Hindenburg

Herr v. Gagl vor dem Reichsrat.

Der neue Reichsinnenminister Freiherr von Gagl hielt vor dem Reichsrat eine programmatische Rede. Er führte u. a. aus: Sie alle meine Herren wissen, daß mich nicht Ehrgeiz und Nachdrängung zur Übernahme dieses Postens getrieben haben, sondern einzig und allein das Gefühl der Pflicht, in dieser Zeit dem Rufe des allverehrten Herrn Reichspräsidenten zu folgen. Ich war um so überfrachtet von diesem Rufe, als ich seit genau einem Jahre nicht mehr die Ehre und die Freude gehabt hatte, den Herrn Reichspräsidenten zu sehen und zu sprechen.

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, der Minister zu sein, dem die Pflege der Beziehungen zu den deutschen Ländern vornehmlich obliegt. Die härtesten Kräfte unseres Volkes wurzeln in dem Heimatsboden und der Liebe zur angestammten Heimat. Die Eigenart der deutschen Stämme ist etwas Heiliges, was des Verlustes und liebevoller Pflege bedarf, und der kulturelle Hochstand unseres Volkes verbandt nicht der Verflechtung von einer Zentrale, sondern der Mannigfaltigkeit des Lebens in den einzelnen deutschen Ländern sein Dasein. Wir werden daher

die Eigenart des Eigenlebens der deutschen Länder selbstverständlich nicht antasten.

Für Preußen erwarten wir besonders das rasche Zustandekommen einer verfassungsmäßigen Regierung, von der wir hoffen, daß sie in den großen Fragen der Nation mit der Reichsregierung übereinstimmen und in lebendiger Fühlung mit uns arbeiten wird.

Aus dieser Überzeugung heraus werde ich die Aufgabe der

Reichsreform

anfassan. Es ist noch nicht die Zeit gegeben, auf diesem Gebiet eine Stellungnahme der Reichsregierung auszusprechen. So bringen diese Reform auch für uns so sehr die zukunftsmächtige mit den notwendigen Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung, so liegen heute dringendere Aufgaben vor, deren Lösung die Stunde gebietet fordert. Das bedeutet kein Aufschieben auf die lange Bank. Das gleiche gilt von der Verfassungsreform.

Die Weimarer Verfassung, die Grundlage unseres öffentlichen Lebens, deren Stütze ich als Reichsinnenminister pflichtgemäß bin, ist seit ihrem Bestehen vielfach durch die Verletzung durchlässiger und nach ungenügender Ansicht weite Kreise aller politischen Richtungen reformbedürftig. Verfassungen sind nicht harte Dole, sondern lebendige Wesen und der Entwidlung unterworfen. Wir werden auch an diese Aufgabe mit Ernst und Eifer herangehen. Zweierlei aber muß ich in diesem Zusammenhang besonders betonen:

Das Gerüde von einer geplanten Änderung der Verfassung in der Richtung der Wiedereinführung der Monarchie ist ein törichtes und darum schädliches Gerücht.

Ich würde mir erträulich vornehmen, wenn ich auf dem Ministerstuhl verharren würde, meine persönliche Überzeugung zu verleugnen, daß ich die Monarchie für die angemessenste Staatsform für ein Volk, inmitten des zersplitterten Europas, halte. Ich bin aber der Überzeugung, daß in diesen Zeiten des Kampfes um Sein oder Nichtsein

die Frage der Staatsform, Republik oder Monarchie, keine Frage ist, die unsere Zeit, geschweige denn die gegenwärtige Reichsregierung zu lösen haben. Wir sind mit dem ganzen Volk heute so mit Lafer und Mühen schwerer Art beladen, daß wir erst verharren müssen, dieser Bürden ledig zu werden, ehe wir überhaupt die Möglichkeit haben, uns mit der Staatsform zu befassen. Söber als die Form steht der Staat der Deutschen, den zu retten unsere einzige Pflicht ist.

Ich denke als Verfassungsminister nicht daran, unser Volk durch Aufrollung der Frage der Staatsform in neue Verwirrung zu bringen und ich verbitte mir deutlich jeden Zweifel an meiner in die Hand des Herrn Reichspräsidenten gegebenen Verfassungsreform.

Sowie ich denken der Herr Reichspräsident und die übrigen Mitglieder des Kabinetts unter bewußter und

pflichtgemäßer Hintanziehung aller persönlichen Anschauungen und Gefühle.

Zum zweiten ein Wort über die angebliche reaktionäre Einstellung des Kabinetts und meiner Person. Wir müssen die nun einmal in der Öffentlichkeit erfolgte Abkühlung als Reaktionäre mit Würde und einem gewissen Humor tragen, bis das deutsche Volk einmal erkannt, wie falsch diese Kennzeichnung gewesen ist. Wir wissen, daß man Äußerungen nicht wieder herstellen kann, wie man Äußerungen nach alten Plänen und Bildern wieder aufbaut. Wir wollen einen organischen Fortschritt und keinen Rückschritt. Wir sind keine Vertreter einseitiger Standes- oder Berufsinteressen, sondern Reichsminister, deren Sorge und Liebe jedem einzelnen Volksgenossen gehört.

Wir wissen, daß wir unser Volk nur erhalten können, wenn wir in harter Arbeit uns einsetzen und das richtig verhandelte Wohl der breiten, arbeitstunenden Massen. Wir müssen dabei in den Kurs nehmen, daß manche Maßnahmen zunächst wenig volkstümlich sein und mißverstehen werden. Das kann uns nicht binden, unsere Pflicht zu tun.

Gleichmäßige Gerechtigkeit gegenüber allen politischen Strömungen,

die sich bei ihrer Betätigung im Rahmen der Verfassung und der Gesetze halten, ist unsere vornehmste Aufgabe. In diesem Sinne wird eine Neuordnung der Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit in den nächsten Tagen erfolgen, welche die Bestimmungen über Versammlungen und Aufzüge, die Presse und die militärischen Organisationen unter Milderung des bestehenden Zustandes regelt. Das Kabinett geht dabei von der Absicht aus, den Wahlvorbereitungen der politischen Gruppen Freiheit zu lassen, damit in der auf den 31. Juli festgesetzten Wahl der Wille unseres Volkes unzweifelhaft zum Ausdruck kommen kann. Ich gebe dabei der bestimmtesten Hoffnung Ausdruck, daß alle Kreise unseres Volkes sich der lausabwürdigsten Pflicht bewußt sein werden, ihr Zutun im Rahmen der Gesetze zu halten und Gewalttätigkeiten und Veranlassungen ihrer andersdenkenden Mitglieder zu unterlassen.

Ich will aber als Innenminister keinen Zweifel darüber lassen, daß ich, wenn diese Erwartung sich nicht erfüllen sollte, die öffentliche Ruhe und Ordnung mit allen Mitteln des Staates zu schützen den Willen und die Kräfte haben. Von den vielen Aufgaben, die sonst noch meiner harran, werde ich mich mit Unterstützung des ganzen Kabinetts mit besonderer Freude und Liebe der

Pflege des Deutschtums innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches

annehmen, soweit die allgemeine Finanzlage mir das im Augenblick gestattet. Auch an die Erhaltung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unserer schwer getroffenen Grenzgebiete im Osten, Westen, Norden und Süden werde ich mit Eifer arbeiten, wie ich es bisher für meine engere Heimat getan habe, in dem Bewußtsein, daß die Erhaltung unserer Grenzgebiete eine Lebensnotwendigkeit für die Nation ist, die nur erfüllt werden kann, wenn die Sache dieser Gebiete Sache des ganzen deutschen Volkes ist und bleibt.

In diesem Zusammenhang ein kurzes Wort über die Siedlungsfrage.

Ich wäre nie in ein Kabinett eingetreten, von dem ich nicht die Überzeugung hätte, daß es sich dieser so wichtigen, nationalen und sozialen Aufgabe nicht mit dem notwendigen Eifer und der Großzügigkeit widmen will, wie das notwendig ist. Ich betone hier, daß eine gesunde, lebensfähige Stellen schaffende Siedlung eines der wichtigsten Glieder der Kette von Maßnahmen ist, die für den deutschen Osten getroffen werden müssen. Auch hier geht das Staatsinteresse allen anderen vor.

Ich kann heute aus den Aufgaben meines Ressorts nur wenige Punkte herausgreifen. Einmal aber möchte ich hier noch feststellen, Reich, Länder und Gemeinden sind angewiesen auf ein pflichttreues, gut ausgebildetes und in gesicherter Lebensstellung befindliches Berufsbeamtentum.

Wir legen dabei voran, daß das Beamtentum sich der hohen Aufgabe stets bewußt ist, Diener der Allgemeinheit zu sein. Wir sind aber bemüht, allen Beamtengraden und den Behördenangehörigen die Lasten der Zeit nach

Möglichkeit zu erleichtern, um sie in ihrer dem Allgemeinwohl so notwendigen Arbeitsfreudigkeit zu erhalten. Wichtig und notwendig scheint mir auf dem Gebiete des gesamten kulturellen Lebens unseres Volkes, insbesondere auch im Kunst- und Sportwesen, die Betonung und Pflege des deutschen Geistes und die Ausmerzung aller unheimlichen, fremden Einflüsse, die zeitweilig weite Kreise des deutschen Volkes befrachten haben.

Der Wille zu einem eigenen deutschen Leben wachte heute ständig in unserm Volk. Aufgabe der Reichsregierung und in ihrer des Innenministers ist es, diesem Willen gerecht zu werden und die nachholende, nationale Bewegung der Gegenwart als eine Kraft und Volk erhaltende Kraft zu werden und zu heischen. Jede Mitarbeit, insbesondere der deutschen Jugend, ist uns dabei willkommen.

Das neue Kabinett steht vor schweren Aufgaben, die gelöst werden müssen, wenn unser Volk nicht untergehen soll. Wir haben uns in schwerer Stunde bereit erklärt, das Steuer in die Hand zu nehmen und unter Einwirkung unserer besten Kraft zu führen.

Um Aufhebung der preuß. Notverordnung

Der Altpräsident des Preussischen Landtages hat in seiner Sitzung am Freitagnachmittag beschlossen, die nächste Sitzung des Landtages am Mittwoch, dem 15. Juni, abzusagen.

Auf die Tagesordnung werden gestellt: die Anträge auf Aufhebung der preussischen Notverordnung und der nationalsozialistischen Ankerengesetzentwurf. Ein deklamatorischer Antrag, auch die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und des Zentrums abgelehnt.

Der Landtag wird zunächst nur am 15. und 16. Juni tagen.

Kerrel gegen Hirtfelder.

Der Streit um den Kanzlerbrief.

In den Meinungsstreit, der zwischen der geschäftsführenden preussischen Staatsregierung und dem Reichskanzler wegen des Briefes, der Herr v. Papen an den preussischen Landtagspräsidenten Kerrel zwecks vorzeitiger Einberufung des Preussischen Landtages gerichtet hat, entbrannt ist, hat nunmehr auch Präsident Kerrel eingegriffen.

Es hat an den Reichskanzler Dr. Brüning auf dem Wege der Schriftleitung gegen den Brief, der die Einberufung des Landtages nach Verfassungsmäßigkeit Kerrel verbietet, den einzigen bedeutenden Widerspruch im Reichsleben und im Lande gebracht und die Vermittlung um so mehr erforderlich gemacht, als die Einberufung des Landtages die Einberufung der Reichsversammlung bedeutet.

Diese Angelegenheit hat den Reichskanzler Dr. Brüning in die Lage versetzt, den Reichspräsidenten Dr. Brüning zu schreiben, daß er die Einberufung des Landtages nach Verfassungsmäßigkeit Kerrel verbietet, den einzigen bedeutenden Widerspruch im Reichsleben und im Lande gebracht und die Vermittlung um so mehr erforderlich gemacht, als die Einberufung des Landtages die Einberufung der Reichsversammlung bedeutet.

Das Schreiben des Reichskanzlers Dr. Brüning an den Reichspräsidenten Dr. Brüning, das die Einberufung des Landtages nach Verfassungsmäßigkeit Kerrel verbietet, den einzigen bedeutenden Widerspruch im Reichsleben und im Lande gebracht und die Vermittlung um so mehr erforderlich gemacht, als die Einberufung des Landtages die Einberufung der Reichsversammlung bedeutet.